

Der Tag

No. 417.

Sonntag, 22. September.

1901.

Unterhaltungsblatt.



August Jülend, gestorben 22. September 1814.



Michael Faraday, geboren 22. September 1791.

Gedenktage.

August Jülend geb. 19. April 1759 in Hannover, gest. 22. Sept. 1814 in Berlin, ging mit 18 Jahren heimlich zur Bühne, wurde in Gotha bei Hof aus- gebildet und 1779 Mitglied des Mannheimer Theaters. 1796 kam er nach Berlin, wo er Director des Nationaltheaters u. 1811 Genera- ldirector aller königlichen Schauspiele wurde.

Michael Faraday geboren 22. September 1791 in Newington Butts, gestorben 25. August 1867 in Hampton Court, wurde 1813 Assistent am physikalischen Laboratorium der Royal Institution, 1827 Professor der Chemie an der Royal Insti- tution und Lector an der Militärschule in Woolwich.

Olbrich.

von Hermann Bahr.

Wenn ich lese, was man bei der Aus- stellung in Darmstadt in den Zei- tungen über Olbrich geschrieben hat, finde ich, daß man doch sein Wesen in Deutschland noch immer verkennt. Viel- leicht, weil es dem Deutschen überhaupt schwer wird, einem Oesterreicher beizu- kommen. Der Deutsche vergißt manchmal, daß wir eine ganz andere Geschichte haben und uns darum zu den Fragen des Lebens anders verhalten müssen. Die gemein- same Sprache verdeckt das, und man be- merkt nicht, daß dieselben Worte oft für uns eine andere Bedeutung haben. Des- halb hat man in Deutschland lange ge- zaudert, Grillparzer zu erkennen. Des- halb scheint es uns, daß man dort Stifter heute noch nicht versteht. Deshalb kann man dort nicht leicht wissen, was für uns Olbrich und Olbrich sind. Wir dürfen uns ja keineswegs beklagen: man hat für uns draußen immer ein Kompliment und immer eine Entschuldigung bereit. Wir würden jedoch wünschen, strenger behan- delt, aber dafür ernster genommen zu werden.

Ich habe Olbrich im März 1898 kennen gelernt, als er im Hause der Gartenbau- Gesellschaft die schrecklichen „maurischen“ Räume für die erste Ausstellung der Se- zession herzurichten hatte. Er fiel mir so- gleich durch eine ganz seltsame Sicherheit und Besonnenheit auf, die ein spöttischer Zug belebte. Unter den enthusiastisch schwankenden Jünglingen, die seine Freunde waren, schien er ein kluger, vor- sichtig fester, ja berechnender Mann zu sein, der, ohne zu schwärmen, sich an das Mögliche hielt, dies aber vehement er- griff. Er vermied die großen Worte und kam einem unter den hitzigen Träumern oft fast ein bißchen nüchtern vor. Aber während diese, wenn man sie warnte, gleich erschrafen, lachte er nur, offenbar seiner Sache so gewiß, daß es jeden Zweifel beschämte. Er hatte übrigens bald zu zeigen, ob er wirklich kugelfest war. Er begann nämlich nun im Mai das Haus für die Sezession zu bauen. Da muß man aber die Wiener kennen. Sie sind gemü- tlich, das weiß man ja, und lassen sich viel gefallen, alles, nur nichts Neues; das Herkommen soll heilig sein. Tritt ein neuer Mensch auf, der eine neue Sache ver- spricht, das vertragen sie nicht; da sind alle Parteien verbunden, um sich zu wehren.

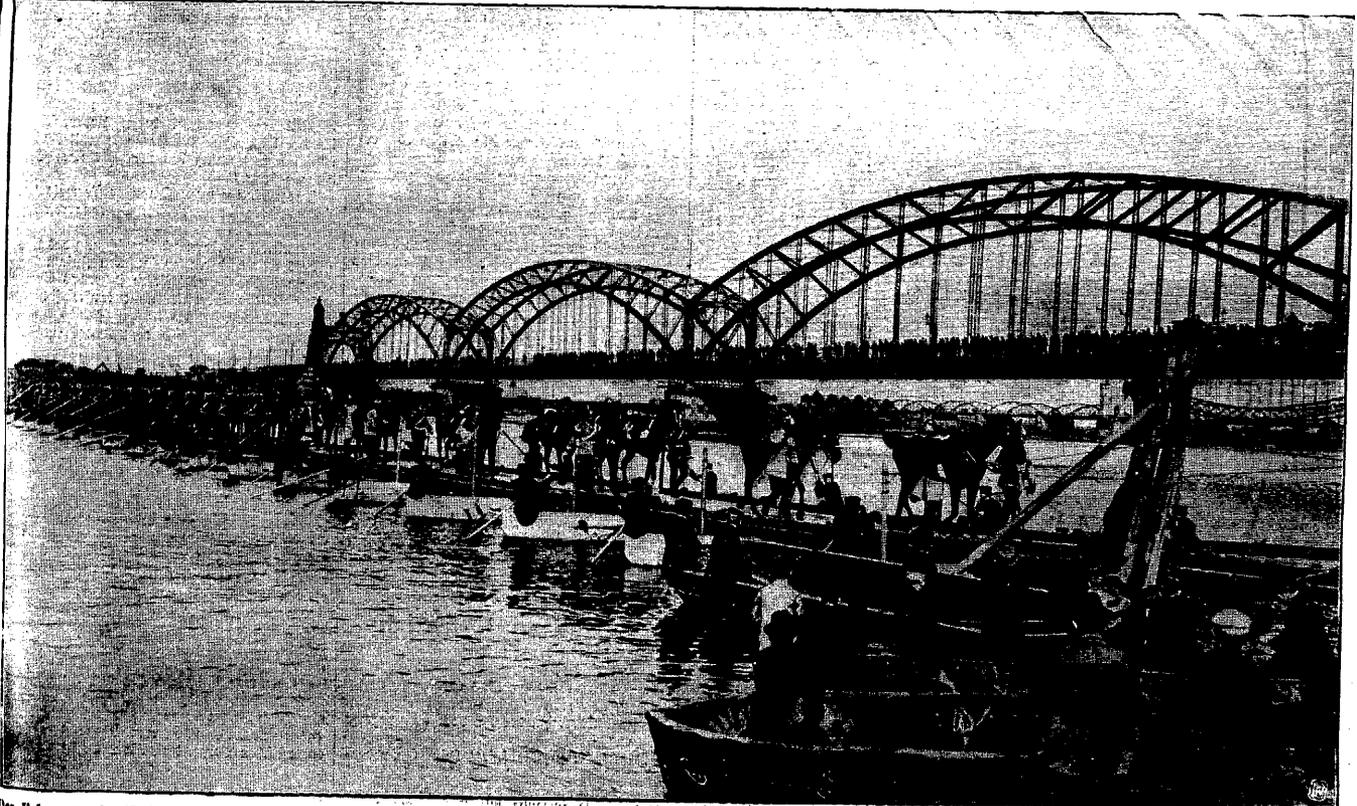
Nicht etwa durch Tadel, nicht durch Strenge, sondern dafür hat man hier den guten Spatz. Als die Oper gebaut wurde, 1868, waren die Späße so gut, daß sich der eine Architekt, van der Nüll, erschob, und den anderen, Siccardoburg, drei Mo- nate später der Schlag traf. Aber man hatte sie nicht angegriffen, sondern war nur wüßig. So fiel es jetzt niemandem ein, an dem Hause Olbrichs etwas aus- zusetzen, aber zu Tausenden standen die Leute den ganzen Tag dicht gedrängt da- vor und lachten und wanden sich vor Lachen und schrien vor Lachen, daß seine besten Freunde kaum mehr den Mut hatten, dicht in den Mantel gehüllt, zu ihm zu schleichen, der drinnen unter den Arbeitern auf und ab ging, gelassen ein dünnes Stäbchen in der Hand drehend, daß er nur manchmal, wenn das Geheul draußen wuchs, spit in die Erde stieß.

Ich habe ihn dann gesehen, als er, plötzlich vom Großherzog nach Darmstadt berufen, über Nacht berühmt geworden war. Ich habe ihn ein Jahr später in Darmstadt auf der Höhe gesehen, an der Arbeit, in sechs Monaten eine Stadt aus dem Hügel zu zaubern. Ich habe ihn heuer in den Intriquen des Hauses und des Meides gesehen. Er ist immer derselbe ge-

wesen, lächelnd und das Stäbchen drehend. Und immer fiel mir ein, was Hamlet von Horatio sagt: „Gelegnet, was Blut und Urteil sich so gut vermählt, daß er zur Weife nicht Fortunen dient.“ Immer mehr ist er mir zum höchsten Beispiele eines Mannes geworden, in welchem das „Blut“, die angeborene Leidenschaft, die Begierde der Natur, vom „Urteil“, von einer heiter planenden und ordnenden Vernunft so bestimmt wird, daß er gar nicht weiß, was zaudern, wanken oder zweifeln ist, sondern sich nach einer inneren Uhr bewegen muß.

Man entschuldige, daß ich jetzt von seiner Person gesprochen habe. Ich meine, daß man einen Künstler nicht erkennen kann, an dem man nicht den Menschen liebt. Ich hätte seine Werke nie ganz be- griffen, ohne mich dankbar zu erinnern, wie stark und milde, einem durchkommenen Tag im Frühling gleich, seine gelassen entschlossene Art ist.

Die Wiener klagen über seine gewalt- same, zu grelle Phantasie; „affgrisch“, sagen sie. In Darmstadt hat man ihn zu leicht, für die strenge Kunst des Bauens zu fein gefunden; „spielerisch“, hieß es. So gilt Hofmannsthal bei uns für einen ténébreux und draußen sagt man ihm



Der Uebergang der 17. Division über die Süderelbe bei Harburg.

Phot. Walter Schulz.

8.

ausser-
len sind,
unseren
seits zu
heiligen
vom
Schuld-
gebeneu

ms.
anfanges
ur die-
en Tage

stakasse
falt,

& Co.,

e. a. S.,

lassen
durch
meinen
erfolgte
für die
werden;
d.

schafft.

e
te,
ste
ik.
h.

me

PEZ

E. 5.

stalt
nston.
Leute)
ch 1/2 J)
e holen
Erfolge
ister.

durch

230
400
200
900
000

heu
geh.
Gel

